

Welt des Mannes und der Frau, zwischen Leib und Seele und letztlich auch zwischen der Welt der Kleriker und der Laien. Ivan Hlaváček

Elke REICHERT, Die bildlichen Darstellungen der *Grammatica* bis um 1600 (Schriften zur Kunstgeschichte 6) Hamburg 2004, Kovač, IX u. 360 S., 40 Abb., ISBN 3-8300-1414-7, EUR 98. – Bereits im Vorwort dieser kunsthistorischen Diss. aus Augsburg wird deren Manko deutlich, wenn die Vf. pflichtschuldig darüber aufklärt, daß beide Gutachter eine gezieltere Fragestellung begrüßt hätten. Die Autorin formuliert als ihr eigenes Anliegen, „die niedrigste der *artes liberales* von dem Vorurteil zu befreien, sie sei eine banale Kunst“ (S. 5). Als methodisches Rüstzeug nimmt sie dafür den methodischen Ansatz Erwin Panofskys in Anspruch, zwischen Semantik und Form zu unterscheiden, und lehnt sich ansonsten an die Studien und Ergebnisse weiterer bekannter Kunsthistoriker an. Ziel ist es, anhand von mehr als 160 Darstellungen (Hss., Malerei, Skulptur, Graphik und andere Techniken, Katalog S. 225–305, davon 40 Abb. S. 340–360) aus der Zeit von 900 bis 1600 die verschiedenen Bildtypen der Grammatik systematisch zu unterscheiden, und zwar in die Typen Lehrerin (S. 7–59), Nährmutter (S. 61–75), im Zusammenhang mit *Sapientia* (S. 77–98), als Anfang der Wissenschaften (S. 99–120), in mythologischen Zusammenhängen (S. 121–154) und in Septenar-Kombinationen (S. 155–214). Die ungeordnet wirkende Gliederung erweist sich laut Zusammenfassung (S. 215–224) als Ergebnis der Untersuchung, da die unterschiedlichen Bildtraditionen nicht als historische Fortsetzung beschrieben werden können. Auch wird erst in diesem Schlußteil versucht, die einzelnen Typen miteinander in Beziehung zu setzen. Ob und inwieweit sie mit der qualitativen Abwertung der *Artes liberales* im ma. Bildungskanon zusammenhängen, wird nur am Rande thematisiert, ebenso wie die Relation zwischen Darstellung und Material sowie zwischen Text und Bild. Insgesamt hat man es bei dieser Arbeit mehr mit einer Sammlung als mit einer Untersuchung von Grammatik-Darstellungen zu tun. Daß sich die Vf. auch auf den innovativen Umgang mit ihrem Forschungsgegenstand versteht, stellt sie mit der Erfindung einer *Grammatica nutrans* (!) – wohl phonetisch passend zur *Grammatica lactans* – als nährender Grammatik eindrücklich unter Beweis. Wie R. gleich eingangs ihres Buchs als Definition des Grammatik-Begriffs notiert, ist es eben doch eine Kunst, Latein richtig zu schreiben.

Claudia Zey

Thomas SCHILP / Barbara WELZEL (Hg.), Dortmund und Conrad von Soest im spätmittelalterlichen Europa (Dortmunder Mittelalter-Forschungen 3) Bielefeld 2004, Verl. für Regionalgeschichte, 328 S., 115 Abb., ISBN 3-89534-533-4, EUR 24. – Der Maler Conrad von Soest, einer der Hauptvertreter der sog. Internationalen Gotik, gilt als der bedeutendste ma. Künstler Dortmunds. Dies nahm eine im Januar 2004 in Dortmund veranstaltete Tagung zum Anlaß, „neue Blickweisen auf die Freie Reichsstadt Dortmund im Spätmittelalter“, den Maler Conrad von Soest sowie „die Vernetzung Dortmunds in den europäischen Koordinaten des späten Mittelalters sowie der gegenwärtigen Forschung“ zu eröffnen, so die beiden Hg. im Vorwort (S. 7–9). – Naheliegenderweise erfolgen die Annäherungen von historischer wie von